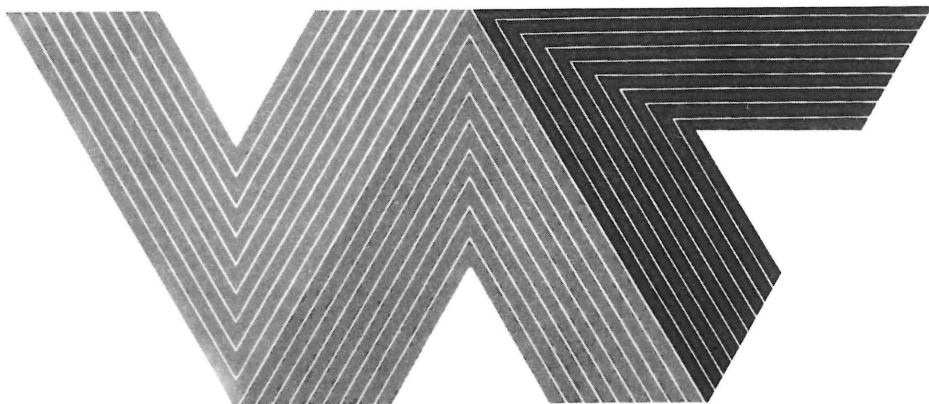


Barbara Wörwag

SEMIOTISCH-ÄSTHETISCHE ANALYSE: FRANK STELLA, "QUATHLAMBA", 1964
(New York Sammlung Carter Burden)



I. DER INTERNE BILDKONTEXT

Frank Stella entwarf das Bild "Quathlamba" im Jahr 1964 im Rahmen einer Serie, die er mit "Notched-V-Series" bezeichnete. "Notched" bedeutet soviel wie eingekerbt. Grundbaustein dieser Serie ist die V-Form, die in verschiedener Lage und Farbe aneinandergereiht eine Ornamentabfolge ergibt. Der Titel "Quathlamba" trägt zum Verständnis des Bildes nichts bei. Bildtitel sind - wie Stella sagt - "just names" - ohne weitere Bedeutung.

"Quathlamba" ist mit einer Höhe von 194 cm und einer Breite von 414 cm ein Artefakt von monumentaler Größe. Die Materialien Alkyd- und Epoxitfarbe in den Tönen Blau, Grün und Rot sind auf einer herkömmlichen Leinwand aufgetragen. Das Bild hat die Form einer Shaped Canvas, einer Bildform, als deren Urheber Stella gilt. Shaped Canvas bedeutet geformte oder gestaltete, aus der Bildstruktur her-

vorgegangene Form der Leinwand. Die Binnenstruktur erzeugt den Bildrand, die Shaped Canvas. Bildträger und Bildstruktur konstituieren sich wechselseitig. Im Entwurf des Künstlers ist wohl die Entwicklung der Bildstruktur das Apriorische, bei der Produktion erfolgt der Bau des unregelmäßig geformten Keilrahmens jedoch vor seiner Bemalung.

Die Gesamtform ist eine triadische Konfiguration mit dreizehn Ecken. Drei ihrem Aufbau nach identische V-Formen mit einem Winkel von 60° sind mit ihren Längsseiten aneinandergereiht, durch Farbe und Linienstruktur jedoch klar voneinander zu unterscheiden. Dem V-Element liegt ein gleichschenkliges Dreieck zugrunde. Die mittlere grüne V-Form liegt mit der Spitze nach oben. An deren rechtem Schenkel ist spiegelsymmetrisch ein rotes V angereiht. Drehsymmetrisch zum linken Schenkel schließt sich eine blaue V-Form an. Die Dreh- bzw. Spiegelachse bildet jeweils eine exakte weiße Linie, die zugleich die Trennlinie zwischen zwei Formeinheiten bildet. Im Prinzip könnte diese Reihung in unendlicher Folge fortgesetzt werden.

Der innere Bildaufbau wird durch eine vielschichtige iterative Struktur bestimmt: jede der drei V-Formen ist in sich selbst symmetrisch und Bedingung für die symmetrische Lage der nächsten, jedes V wird aus neun farbigen und neun vom Malgrund ausgesparten weißen Linien konstituiert, wobei die weißen Begrenzungslinien der grünen Figur jeweils zwei Formen zugleich zuzurechnen sind. Die Länge der v-förmig geknickten Streifen entwickelt sich in einer positiven bzw. negativen Progression. Die Parallelisierung der geometrischen All-over-Struktur erzielt den ornamentalen Charakter.

Die Farben Blau, Grün und Rot haben eine Trennungsfunktion in Bezug auf die Formen. Sie sind vom Künstler absichtsvoll in Beziehung zueinander gesetzt: spiegelsymmetrisch zur grünen Figur ist eine V-Form in der Komplementärfarbe Rot angegliedert, beide Farben liegen sich im Farbkreis symmetrisch gegenüber. Die um die Drehachse gebildete blaue Figur verweist auf ein sekundäres Farbverhältnis, nämlich auf die Mischung der Sekundärfarbe Grün aus Blau und Gelb; die angereihte blaue Figur verweist indirekt auf diesen Bezug.

Obwohl Stella mit der Shaped Canvas die rechteckige Form des Tafelbildes überwinden will, verweist die horizontale Linie der oberen

und unteren Bildgrenze deutlich auf die traditionelle Bildform. Im Bildaufbau herrscht strenge geometrische Gesetzmäßigkeit vor. Die drei Teile, die die Gesamtform konstituieren, sind dabei vollkommen gleichwertig. Es besteht keine hierarchische Ordnung im Bildaufbau, wie sie beim europäischen Tafelbild häufig anzutreffen ist, und wo die Subordination einzelner Elemente unter ein Bildganzes erfolgt.

II. DER EXTERNE BILDKONTEXT

Bei der Entschlüsselung des triadischen Gebildes "Quathlamba" zeigte sich, daß das Bild vollkommen rational erfaßbar ist. "Quathlamba" will keinerlei Illusionismus erzeugen und verweigert jeden metaphysischen Bildhintersinn. "What you see ist what you see" äußerte Stella in einem Interview in Bezug auf seine Bilder und verweist mit dieser rekursiven Formulierung auf die "Eigenrealität" des Kunstwerks (Max Bense, Semiosis 42).

Es besteht keinerlei Abbildhaftigkeit mit etwas Gegenständlichem; für den Bildaufbau relevant sind geometrische Gesetzmäßigkeiten. Darstellung und Dargestelltes sind mit sich selbst identisch im Sinne von Selbstähnlichkeit. Die Bildstruktur wird durch eine mehrschichtige bildinterne Selbstreferenz bestimmt: die Bildkontur verweist auf die Bildstruktur und umgekehrt; eine V-Form bezieht sich in ihrer symmetrischen Lage auf die benachbarte; jeder farbige bzw. weiße Streifen bezieht sich in der parallelen Anordnung auf einen vorausgehenden und/oder nachfolgenden.

Mit dem Kompositionsprinzip der Reihung formidentischer Elemente geht es Stella darum, den auf Balance und Harmonisierung ausgerichteten Bildaufbau der Europäer - insbesondere den Mondrians - abzuschaffen. Die All-over-Struktur garantiert das Antihierarchische und damit die Gleichberechtigung aller Bildteile. Stella gibt die Unterordnung einzelner Teile unter ein Bildganzes auf und führt für diese Art der Bildordnung den Begriff "non-relational" ein. Es sind jedoch Zweifel angebracht, ob es sich bei der "Notched-V-Series" tatsächlich um nicht-relationale Kunst handelt. Die bisherige Analyse konnte im Gegenteil ein vielschichtiges relationales Gefüge innerhalb der triadischen Kombinatorik aufweisen, fast ver-

gleichbar einer mehrstimmigen Fuge Bachs, wo das Thema auf- und absteigend verläuft und sowohl spiegelbildlich als auch gegenläufig variiert werden kann.

Mit der Entwicklung der Shaped Canvas geht es Stella letztlich darum, die Konvention von Bildform und Bildhaftigkeit mit den Mitteln der Malerei zu durchbrechen. In Bezug auf "Quathlamba" ist es fast nicht mehr angemessen, von einem Bild zu sprechen. Der Objektcharakter des Gebildes ist stark ausgeprägt. Bildhaftigkeit und Objekthaftigkeit changieren, die Grenzen sind schwer fixierbar. Durch einen breiten Keilrahmen, etwa 8 cm, ist die Bildoberfläche deutlich vor die Wand gesetzt. Diese Distanz der Bildoberfläche zur Wand unterstreicht den Objektcharakter. Die monumentale Größe ruft fast architektonische Raumwirkung hervor. Indem die Shaped Canvas jedoch in Beziehung zum Rechteck der Wand steht, vor der sie aufgehängt ist, kann sie nicht in einer allseitigen Körperlichkeit erfahren werden. "Quathlamba" befindet sich so in einer Fluktuation zwischen Bild-Sein und Objekt-Sein.

Stellas Bild-Objekt wird in seiner abstrakten Dinglichkeit zur ästhetischen Hieroglyphe. Indem sich das Artefakt dem Verfügungsanspruch des Begriffs Bild verweigert, wird es in seiner autonomen Stellung zum Zeichen für die "Eigenrealität" des Kunstwerks schlechthin.

III. SEMIOTISCH-ÄSTHETISCHE ANALYSE

Der "ästhetische Zustand" wird im "reinen, idealen, gewissermaßen begrifflichen Fall der Theorie" (Max Bense, 1979) durch die dualinvariante Zeichenklasse (Zkl) und Realitätsthematik (Rth) repräsentiert, wie auch die Zahl und das Zeichen selbst:

Zkl_{az} 3.1 2.2 1.3 x Rth 3.1 2.2 1.3

Es handelt sich um das rhematisch indexikalische Legizeichen mit dem Repräsentationswert 12. Zur differenzierten Bestimmung des "mikro-ästhetischen" Zustandes eines Kunstobjekts können Abweichungen bei der Bestimmung des Repertoires, dessen Distribution und dessen Interpretanten auftreten. Mit Hilfe der dyadischen Subzeichen-

Kombinationen der Großen Matrix ist es möglich, die differenzierte Zeichenklasse (Zkl_{gZ diff}) zu bestimmen.

1. Der Mittelbezug

Die materiale Realisation seines Bildkonzepts führt Stella in den Materialien Leinwand und Industriefarben aus. Das entspricht einer epochenspezifischen Anwendungsregularität, denn auch die Künstler der Minimal Art verwenden Industriefarben. Das große Format ist ebenfalls typisch für die Epoche (z.B. bei Newman, Pollock, Rothko). Diese Bestimmungen führen zur Repräsentation durch ein Legizeichen (1.3) (konventionelle Verwendung).

Ein singuläres Merkmal des Bild-Objektes von Stella ist die nach der inneren Bildstruktur geformte Leinwand, Shaped Canvas genannt. Sie wurde vom Künstler innovativ entwickelt und berechtigt zur Repräsentation durch ein Sinzeichen (1.2).

Im Legizeichen sind die trichotomisch untergeordneten Subzeichen bereits involviert, was auch auf das Qualizeichen zutrifft. Farbe und Leinwand sind Qualitäten, d.h. als Materialien des Bildes Qualizeichen.

Der Mittelbezug wird jedoch primär durch die Subzeichen-Kombination (1.3 1.2) repräsentiert, wobei das Sinzeichen den Stellenwert einnimmt.

2. Der Objektbezug

Die Distribution von Formen und Farben sowie die äußere Bildbegrenzung bestimmen im wesentlichen den Objektbezug. Die Singularität des Bild-Objekts von Stella, die ornamentale Abfolge eines Grundrasters und der nach der inneren Struktur geformte Bildrand müssen im Objektbezug zeichenthematisch repräsentiert werden. Für den Kontur gibt Max Bense allgemein folgende Zeichenklasse und Realitätsthematik an: Zkl 3.2 2.2 1.2 x Rth 2.1 2.2 2.3. Der Kontur weist damit den vollständigen Objektbezug auf, was insbesondere auf die Shaped Canvas zutrifft.

Der iconische Bezug (2.1) ist dadurch zu kennzeichnen, daß die triadische Kombinatorik des Bild-Objekts keine Abbildhaftigkeit mit etwas Gegenständlichem außerhalb seiner selbst aufweist, sondern mit dem Faktum der Selbstähnlichkeit auf sich selbst verweist,

d.h., der Kontur zeigt Übereinstimmungsmerkmale mit der inneren Bildstruktur und umgekehrt. Im Zustand der Selbstreferenz und im Sinne von Selbstähnlichkeit ist daher der iconische Bezug (2.1) bzw. (2.1', 2.1''ff) festzumachen.

Der indexikalische Bezug wird besonders durch die Kombinatorik des triadischen Gesamtphänomens bestimmt. Die einzelnen V-Elemente sind verschieden gerichtet; ein Element bestimmt die Lage des andern. Die Kombinatorik ist von einer vielschichtigen Verweisstruktur: ein Element ist spiegel- bzw. drehsymmetrisch aus dem angrenzenden hervorgegangen, eine weiße bzw. farbige Linie folgt parallel auf die vorausgehende oder greift auf diese zurück im Sinne von Rekursivität, die J. Bogarin mit der dual-invarianten Zeichenklasse der Zahl, des ästhetischen Zustands und des Zeichens selbst bestimmt (J. Bogarin, Semiosis 42).

Die Syntax bleibt bei allen Teil-Elementen konstant und weist invariante Merkmale auf, die die Gestalt bestimmen: das der V-Form zugrundeliegende gleichseitige Dreieck, den Winkel von 60°, die gleichbleibenden Abstände der Parallelen. Diese invarianten Merkmale sind Indices, die die Kombinatorik als solche festlegen. Der ausgeprägte designative Index der Kombinatorik wird durch die Subzeichen-Kombinatorik (2.1 2.2) angemessen repräsentiert, wobei der indexikalische 'Bezug den Hauptwert darstellt.

Ein symbolischer Bezug ist nicht festzustellen. Nur der Titel "Quathlamba" ist symbolisch, nämlich frei gewählt.

3. Der Interpretantenbezug

Das Bild-Objekt "Quathlamba" präsentiert sich selbst in seiner "Eigenrealität" ohne Bezugnahme auf eine externe Objekt-Realität. Der Konnex ist offen und kann nicht beurteilt werden, was grundsätzlich für ein Muster oder Ornament gilt. Der Interpretantenbezug ist daher primär durch ein Rhema (3.1) zu charakterisieren.

Die Kombinatorik des Bild-Objekts unterliegt jedoch geometrischen Gesetzen, die ihrerseits beurteilbar sind. Die geometrischen Gesetzmäßigkeiten des V-Elements und der Symmetrieeigenschaften können nachgemessen und kontrolliert werden. Als realisierte Gesetz-

mäßigkeiten sind sie behauptungsfähig und müssen durch den dicen-
tischen Bezug (3.2) repräsentiert werden. Der Interpretantenbezug
des Bild-Objekts läßt sich somit durch das Subzeichenpaar (3.1 3.2)
bestimmen, wobei 3.1 der Hauptwert ist.

Die "ästhetische Realität" des Bild-Objekts "Quathlamba" ist mit
Hilfe der Großen Matrix durch folgende Zusätze zu einer differen-
zierten Zeichenklasse und Realitätsthematik zu erweitern:

Zkl 3.2 1.2, 3.1 1.3, 2.2 2.2, 1.3 3.1, 1.2 3.2
X Rth 2.3 2.1, 1.3 3.1, 2.2 2.2, 3.1 1.3, 2.1 2.3

Die ausgeprägte Objektthematisierung von Stellas "Quathlamba" wird
dabei durch die erweiternden Glieder deutlich.

Das triadische Gebilde stellt einen offen-abgeschlossenen Zustand
dar, denn die Ornamentabfolge könnte zwar unendlich fortgesetzt
werden, ist aber hier durch den Künstler auf eben diese Folge be-
schränkt worden, wodurch das Ornament in ein Kunstobjekt transfor-
miert worden ist.

BIBLIOGRAPHIE

- BENSE, MAX: Die Eigenrealität des Zeichens. Semiosis 42-44, 1986
BOGARIN, JORGE: Semiotische Ansätze zur Analyse der rekursiven
Funktionen. Semiosis 42, 1986
KATALOG FRANK STELLA. Tübingen/Bielefeld 1977
KERBER, BERNHARD: Amerikanische Kunst seit 1945. Stuttgart 1971
KRAUSS, ROSALIND: Passages in Modern Sculpture. New York 1977
ROSE, BARBARA: Amerikas Weg zur Modernen Kunst. Köln 1969

SUMMARY

For to overcome the traditional composition and form of the European
painting, Frank Stella created the so-called "shaped canvas". This

innovation means that the exterior form ist following the interior structure and reverse. The shaped canvas "Quathlamba" is fluctuating between being a painting and being an object.

This artwork is actually not representing anything outside, but is presenting only itself in referring to itself. Thus "Quathlamba" must be considered as an example for the state of "Eigenrealität" (Max Bense). The characteristic peculiarities are determined in this essay on the basis of the expanded Matrix ("Große Matrix").

SEMIOSIS 45

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
11. Jahrgang, Heft 1, 1987

INHALT

Max Bense:	Bericht IV über die "Eigenrealität" von Zeichen. Eigenrealität und Kategorienrealität	5
Udo Bayer:	Ergänzungen zur "ästhetischen Eigenrealität"	14
Jorge Bogarin:	Semiotik der Gänsefüßchen: Neue Darstellung eines alten Problems	23
Pietro Emanuele:	Implicazioni estetiche del concetto semiotico di repertorio	35
Barbara Wörwag:	Semiotisch-ästhetische Analyse: Frank Stella, "Quathlamba"	40
Thomas A. Sebeok (Hrsg.), Encyclopedic Dictionary of Semiotics (Max Bense, Elisabeth Walther)		48
Nachrichten: Vereinigung für wissenschaftliche Semiotik (Olga Schulisch)		51